

(Abg. Krause.)

(A) jetzt vorhandene Bestimmung einer Revision zugunsten der Arbeiter unterzieht.

Zu Kap. 12, Erzbergwerke, noch einige Worte! Man kann dem ruhig zustimmen, daß die Deputation mit einer gewissen Wehmut daran gegangen ist, diesen Bericht fertig zu stellen, weil sie weiß, daß es der letzte sein soll; denn bekanntlich soll nächstes Jahr im September der dortige Erzbergbau ganz zu Grabe getragen werden. Ich kann konstatieren, daß es Bergarbeiter gibt, die vollständig zufrieden damit sind, daß der dortige Erzbergbau endlich einmal aufhört. Ich habe Gelegenheit gehabt, während der Reichstagswahlbewegung einige Versammlungen im Freiburger Kreise abzuhalten. Da wurde mir nicht nur an einer Stelle, sondern an verschiedenen Stellen von Erzbergarbeitern die Mitteilung gemacht, daß sie froh seien, daß sie endlich ausgelitten hätten. Sie erklärten, schlimmer könne es anderswo auch nicht sein, als es augenblicklich auf den dortigen Erzbergwerken sei. Ich glaube, das ist nicht ganz mit Unrecht gesagt, wenn wir die Löhne betrachten, die hier auf dem Erzbergwerke bezahlt worden sind. Wenn wir wiederholt versucht haben, die Regierung darauf hinzuweisen, daß es unmöglich ist, dauernd solche niedrigen Löhne zu zahlen, und wenn die Regierung glaubte, sich damit immer entschuldigen zu müssen, daß doch die Erzbergwerke nichts abwerfen, sondern ungeheure Zuschüsse gezahlt werden müssen, so kann das doch keine Begründung sein, um die dort in Frage kommenden Arbeiter dauernd mit solchen niedrigen Löhnen abzuspeisen.

(B) Wir können nur froh sein, daß es gelungen ist, wie in dem schriftlichen Berichte mitgeteilt wird, die Belegschaft des Bergwerks auf 600 Mann herabzudrücken. Wir wollen nur wünschen, daß wenigstens zum Schlusse, wo noch einige hundert Arbeiter übrigbleiben werden, von der Staatsregierung so verfahren wird, daß möglichst alle Milde obwaltet. Immerhin besteht die Gefahr, daß ein großer Teil nach der vollständigen Stilllegung nicht wieder anderswo in Arbeit treten kann. Man gibt sich ja der Hoffnung hin, daß durch das Dekret Nr. 7, welches der Hohen Kammer vorliegt und in dem es sich um die Revierwasserlaufanstalt zu Freiberg handelt, wenn diese Frage im bejahenden Sinne ihre Erledigung findet, später in der unmittelbaren Nähe der Gegend, wo die Erzbergwerke stillgelegt werden müssen, größere industrielle Anlagen geschaffen werden. Das wird aber nicht in dem Maße eintreten, wie wir es alle wünschen. Man muß bedenken, daß keine jugendlichen Arbeiter übrigbleiben. Man sieht aus dem Berichte, daß die jüngsten Arbeiter sich im Alter von 30—40 Jahren befinden, daß 263 Arbeiter vorhanden

finden zwischen 40 und 50 Jahren und 284, die 50—60 Jahre alt sind. 20 Arbeiter sind auch vorhanden, die über 60 Jahre alt sind. Ich glaube doch aus allgemeinen langjährigen Erfahrungen behaupten zu dürfen, daß Industrielle sich nicht allzusehr danach sehnen, Arbeiter in eine Fabrik einzustellen, deren Arbeitskräfte vollständig aufgebraucht sind. Nach dieser Richtung hin soll man den Arbeitern keine Hoffnung machen, weil man doch weiß, daß sie jedenfalls zuschanden werden.

Ich möchte noch darauf hinweisen, daß es Pflicht des Landtages ist, die Regierung dringend darum zu bitten, daß sie diese Arbeiterkategorie, die seit Jahrzehnten für unzureichenden Lohn ihre Arbeitskräfte hat verkaufen müssen, besser stellt. Wie aus dem Jahrbuche der Hüttenwerke nachzuweisen ist, sind seit einem Jahrzehnt die Löhne immer um rund 200 M. niedriger gewesen als bei den Braunkohlenarbeitern und über 300 M. niedriger als bei den Steinkohlenbergarbeitern. Ich meine, diese eine Tatsache muß genügen, daß wir alle ruhig zugestehen, daß die Königl. Staatsregierung in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber den dortigen Erzbergarbeitern gegenüber ihre Pflicht nicht so recht erfüllt hat. Man kann allerdings einwenden: wir haben als Arbeitgeber in den letzten Jahren 8 Millionen Zuschüsse für die Erzbergwerke gezahlt. Wenn zu diesen 8 Millionen noch 1 Million hinzugekommen wäre, so stände der sächsische Staat noch auf denselben Füßen, und die Erzbergarbeiter hätten nicht diese traurige Lage seit einem Jahrzehnt über sich ergehen lassen müssen. Ein Gutsbesitzer im Freiburger Bezirke erklärte während der Reichstagswahlen, indem er auf die dortigen Löhne aufmerksam machte, daß die Arbeiter sich endlich einmal die Worte Kaiser Friedrichs zu eigen machen sollten, der einmal gesagt haben soll: „Lerne leiden, ohne zu klagen!“ und er wünschte, daß die Arbeiter jetzt sagen würden: „Lerne leiden und sei zufrieden!“ Ich glaube, was das anlangt, so gibt es keinen zufriedeneren Arbeiterstand, als es die Bergarbeiter gewesen sind. In ihrer Petition erklärten sie selbst, daß sie noch nie bei der Regierung um eine Erhöhung der Löhne eingekommen sind. Daraus ist zu ersehen, daß man es mit Arbeitern zu tun hat, die noch nicht gewagt haben nachzudenken, was für eine Bedeutung das Wort „Mensch“ für sie eigentlich hat. Für die dortigen Erzbergarbeiter heißt es nicht: „Lerne leiden, ohne zu klagen!“, sondern „Lerne leiden ohne Zulage!“ Das haben sie reichlich erfahren. Ich kann nur dem Wunsche beitreten, der in dem Berichte der Deputation ausgedrückt wird, daß die Regierung am Schlusse der Niederlegung der Grube wenigstens für die älteren gebrechlichen Arbeiter Mittel einstellen möchte, damit, wenn die Pen-